

1 Darstellung einer methodischen Vorgehensweise: den Einzelfall verstehen

Den Einzelfall verstehen: es stellt sich zu Beginn die Frage, was im Zusammenhang mit Selbstbestimmung des älteren Menschen als »Einzel« und was als »Fall« bezeichnet werden kann?

Den Einzelfall verstehen

»Einzel« kann für ein singuläres Ereignis, eine individuelle Situation, einen persönlichen Wunsch, ein persönliches Ziel, eine persönliche Entscheidung, für eine am einzelnen älteren Menschen ausgerichtete professionelle Aufgabe, Anforderung und deren erzielttes Ergebnis stehen. Grundlage ist die Einschätzung der persönlichen Entscheidungskompetenz, um die persönliche Selbstbestimmung zu leben.

Als »Fall« kann etwas bezeichnet werden, womit eine Person rechnen muss, z. B. eine bestimmte Entscheidung treffen zu müssen oder das Auftreten oder Vorhandensein einer Erkrankung oder Einschränkung in Alltagskompetenzen, die der professionellen Unterstützung bedarf.

Das »Verstehen« des Einzelfalls als person-orientierter Ansatz bezieht sich auf die Wahrnehmung und die Deutung von verbal kommunizierten Worten, als beobachtete Handlungen oder Situationen als Ausdruck non-verbaler Kommunikation. Dazu zählt, etwas sowohl kognitiv als auch intuitiv zu erfassen oder zu durchdringen, etwas deutlich wahrnehmen zu können, eine gute, vom gegenseitigen Verständnis getragene Beziehung zu haben oder etwas gut und sicher zu können.

Person-orientierter Ansatz

Den »Einzelfall verstehen« zeichnet sich deshalb durch seine facettenreiche Bedeutung aus, die sich mithilfe verschiedener Methoden erschließen lässt (► Abb. 1).

Der erste Schritt ist das Kennenlernen und das Wahrnehmen einer Person oder einer Situation durch die Kommunikation miteinander. Sie kann verbal, nonverbal oder eine Mischung aus beidem sein. Im Laufe der Kommunikation sollen die persönlichen Wünsche und auch die Ziele des älteren Menschen deutlich werden. In der Regel wird er sehr ausführlich das aktuelle Problem bei der Alltagsgestaltung schildern und das bietet die Möglichkeit die persönliche Situation, aber auch den eigenen Leidensdruck zu schildern. Aus diesen Schilderungen lassen sich entscheidungsrelevante Sachverhalte ableiten.

Kennenlernen und Wahrnehmen einer Person

Die Pfegende nimmt diese Schilderungen auf und deutet sie aus der Perspektive des älteren Menschen und aus ihrer pflegfachlichen Perspektive und bietet die gemeinsame Erarbeitung von persönlichen Entscheidungsmöglichkeiten an, um die Basis für die größtmögliche selbstbestimmte Entscheidung zu schaffen.

Erarbeitung von persönlichen Entscheidungsmöglichkeiten

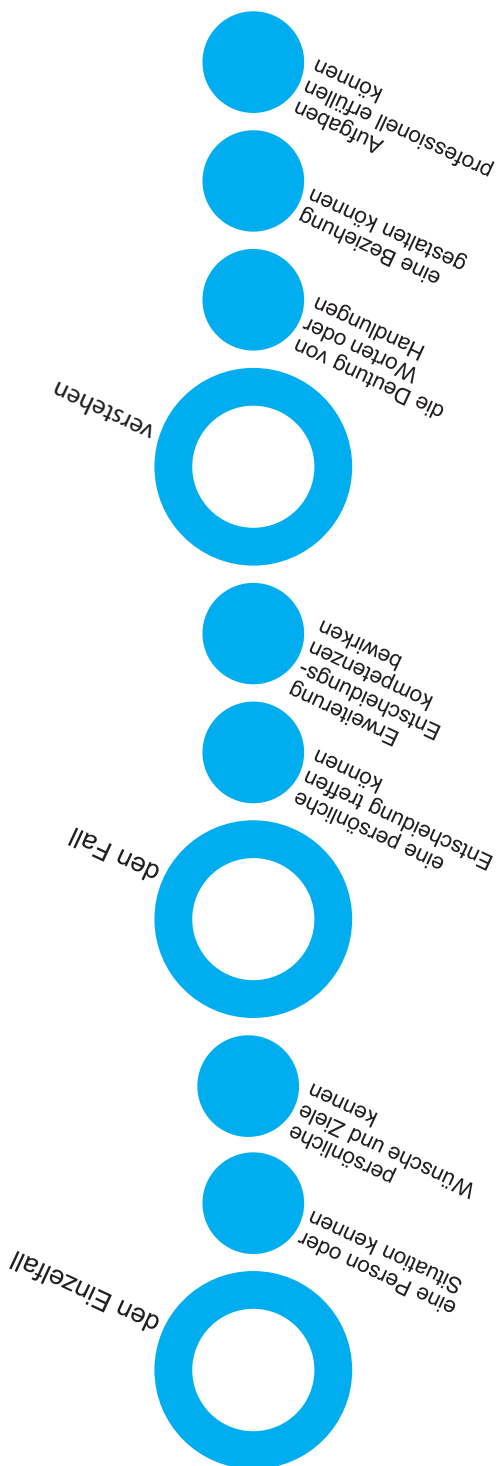


Abb. 1: Chronologie und inhaltliche Bedeutung des Verstehens des Einzelfalls

Der zweite Schritt ist die gemeinsame Suche nach einer Entscheidung für die Lösung des identifizierten Problems. Die gemeinsam erarbeitete und ausgehandelte Entscheidung und deren Umsetzung begründet eine Beziehung oder ein Arbeitsbündnis zwischen dem älteren Menschen und den Pflegenden auf Zeit, das im weiteren Verlauf die Stärkung der individuellen Selbstbestimmung zum Ziel hat.

Gemeinsame Entscheidungsfindung zur Lösung des identifizierten Problems

Eine gemeinsame Entscheidung kann auch zum Ziel haben, eine vorhandene Förderung und Entwicklung der älteren Menschen voranzutreiben. Damit rücken auftretende Probleme zugunsten der Förderung von Ressourcen und den darauf aufbauenden Kompetenzen in den Hintergrund.

Die beiden ersten Schritte sind begleitet von einem kontinuierlichen Verstehensprozess, der nie abgeschlossen sein wird, denn jede neue Information, Situation, jedes neue Ziel kann den Entscheidungsprozess verändern und seine Evaluation nach sich ziehen. Konsequenterweise ändern sich dann auch die angebotenen pflegerischen Interventionen, die eng mit den Entscheidungen verknüpft sind.

Kontinuierlicher Verstehensprozess

Der Verstehensprozess ist sehr vielschichtig und kann als drei sich beeinflussende Aspekte gesehen werden: in der Kommunikation findet die Deutung von Worten und Handlungen beider Gesprächspartner statt. Jeder der Beteiligten hat allerdings seine eigene Sicht auf die Situation oder auf die Person ihm gegenüber. Um diese unterschiedlichen Perspektiven abzugleichen und sich über das richtige Verständnis zu vergewissern, ist die Deutung der Kommunikation und der Handlungen wesentlich. Damit wird es möglich, die individuelle Wahrnehmung des älteren Menschen und die professionelle Perspektive der Pflegenden in Übereinstimmung zu bringen oder Diskrepanzen zu benennen. Hier setzt dann der oben benannte Aushandlungsprozess an.

Deutung der Kommunikation und der Handlungen

Aushandlungsprozess

Der Verstehensprozess ist auch der Beginn einer Beziehungsgestaltung zwischen den Beteiligten. Das Besondere an dieser Beziehung ist die notwendig gewordene professionelle Begleitung bei der Entscheidungsfindung. Die Kombination aus einer Beziehung zwischen den Beteiligten für eine bestimmte Zeit als Begleitung zur persönlichen Stärkung und die gemeinsame Zielerreichung im Sinne eines Arbeitsbündnisses ist von einer hohen Intensität geprägt.

Professionelle Begleitung der Entscheidungsfindung

Verstehen bedeutet aber auch, Fachkompetenz zu besitzen, um alle pflegefachlichen Anforderungen professionell erfüllen zu können, also sein »Handwerk« zu verstehen. Dazu gehört die pflegefachliche und methodische Kompetenz, um auf eine Vielzahl fachlicher Vorgehensweisen zurückgreifen zu können. Für die Förderung der Selbstbestimmung der älteren Menschen bedeutet dies auch, Entscheidungsoptionen gedanklich vorweg zu nehmen, um bei verschiedenen Entscheidungsmöglichkeiten die jeweils angemessenste und persönlich angepasste Entscheidungsoption zu identifizieren.

Pflegefachliche und methodische Kompetenz

Einen Einzelfall zu verstehen und zu deuten, um im weiteren Verlauf des Arbeitsbündnisses zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen, bedarf der Stärkung der Entscheidungsfähigkeit und Schaffung von Entscheidungsmöglichkeiten für die älteren Menschen. Diese beiden Voraussetzungen bilden die Grundlage für eine aktiv gelebte Selbstbestimmung. Im Rahmen

Aktiv gelebte Selbstbestimmung

von gesundheitlichen und funktionellen Einschränkungen, die oft mit Risiken oder Komplikationen einhergehen können, führt das Verständnis des Einzelfalls nicht selten in ein Spannungsfeld. Das Abwägen zwischen einem offensichtlichen Nutzen, aber auch einem möglichen zukünftigen Schaden, führt in eine ethische Konfliktsituation. Um diese Situation aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und um zu einer ausgewogenen gemeinsamen Entscheidung zu kommen, bietet sich eine ethische Fallbesprechung an. Sie kann als eine Sonderform der Fallbesprechung einberufen werden, hermeneutische oder problemorientierte Fallbesprechungen können durch ethisch orientierte Aspekte ergänzt werden.

1.1 Das ethische Verstehen des Einzelfalls

Verstehens- und Erkenntnisinteresse

Der verstehende Zugang zur aktuellen Situation des älteren Menschen als Einzelfall, kann unterschiedlich gestaltet werden. Zum einen ist die Möglichkeit gegeben, sich auf einzelne Aspekte zu konzentrieren oder zum anderen den Einzelfall so umfangreich wie möglich zu erfassen. Die Wahl der Verstehensmethode hängt vom Verstehens- und Erkenntnisinteresse hinsichtlich der Lebenssituation der älteren Person ab. Sie hängt auch von den kommunikativen Kompetenzen der älteren Menschen ab. Ist der ältere Mensch in der Lage, seine Situation mithilfe seiner Selbstbestimmungskompetenz präzise zu schildern, ist das Verstehen seiner Äußerungen angebracht. Ist der ältere Mensch nicht in der Lage zu kommunizieren, treten an die Stelle seiner Äußerungen die Schilderung der Beobachtungen und Wahrnehmungen der Pflegenden oder der Angehörigen, die es stellvertretend für den älteren Menschen zu verstehen gilt.

Verstehensprozess als Erkundungsprozess

Dieser Verstehensprozess gleicht einem Erkundungsprozess, dessen offenes und umfassendes Verstehen des einzelnen Falles die Informationsgrundlage einer selbstbestimmten Entscheidung bildet und die Nachvollziehbarkeit ermöglicht. Sie ist nötig, um gemeinsam mit den älteren Menschen für sie tragfähige Entscheidungen zu treffen und so ihre Selbstbestimmtheit leben zu lassen. Die Darlegung professionell vorbereiteter Entscheidungsmöglichkeiten in einer für sie verständlichen Alltagssprache können es den älteren Menschen erleichtern, persönliche Angelegenheiten zu den Themen Alltagsgestaltung, Gesundheit, pflegerische Versorgung etc. zu treffen.

Die Deutung als ein Teil des Verstehensprozesses erfolgt unter Berücksichtigung einer inhaltlichen Offenheit und kommt in jedem Deutungsschritt der Konstruktion einer individuellen Wirklichkeit der älteren Menschen näher und nutzt dazu die Informationen aus ihrer subjektiven Wirklichkeit (vgl. Flick 2014). Aus der Schilderung der persönlichen und sozialen Umwelt, erlebten Ereignissen oder Aktivitäten, kann durch den Prozess des Verstehens eine Zuschreibung einer Bedeutung aus der Perspektive der älteren Menschen (vgl. ebd.) durch Pflegende vorgenommen werden.

Diese Verstehensweise führt dazu, sich mit Hilfe der Schilderungen und Beobachtungen der subjektiven Perspektive von älteren Menschen zu nähern. Die systematische Annäherung an diese Perspektive erleichtert im weiteren Verlauf Entscheidungen für die Gestaltung des Alltags, der Gesundheit, der Pflege etc. Sie kann aber auch helfen, sich von einer stark geprägten professionellen Deutung einer Lebenssituation zu lösen, die zu Entscheidungen führen könnte, die nicht unbedingt im Sinne der älteren Menschen sind und somit ihre Selbstbestimmung begrenzen.

Subjektive Perspektive von älteren Menschen

Besonders geeignet ist diese hermeneutisch-verstehende Vorgehensweise bei sehr komplexen Lebenssituationen. Sie können bei älteren Menschen häufig vorkommen, denn bei ihnen treffen körperliche, geistige, seelische oder soziale Einschränkungen auf eine zeitweise Abhängigkeit von anderen Menschen. Im Rahmen der verstehenden Vorgehensweise wird eine Vielfalt von Ursache- und Wirkungsketten sichtbar, die alle in einem mittelbaren oder unmittelbaren Zusammenhang stehen. Dadurch wird ihre Beeinflussung durch Entscheidungen möglich, diese zu stabilisieren oder zu destabilisieren. Deshalb sollen die unterschiedlichen Ursachen und Wirkungen identifiziert werden, um im Anschluss bewertet und selbstbestimmten Entscheidungen z. B. zu Interventionen zugeordnet zu werden (näheres dazu auch in Band 1: Kompetenzen älterer Menschen).

Komplexe Lebenssituationen

Ebenfalls gut geeignet ist die verstehende Vorgehensweise für das Erfassen der Lebenssituationen von älteren Menschen, die kognitiv nicht mehr in der Lage sind, sich verbal verständlich zu machen. Dies ist oft bei Menschen mit einer Demenz der Fall, da sie in einem späteren Stadium unter dem Verlust des Sprachverständnisses und in dessen Folge der Sprechfähigkeit leiden. Hier bietet sich an, sämtliche Beobachtungen die Dritte bei einer Person gemacht haben, zusammenzutragen, um mithilfe ihrer Deutung die mutmaßlichen Wünsche, Ziele, Ressourcen, Bedürfnisse, Bedarfe etc. verstehend herauszufinden. Die beschriebenen und gedeuteten Beobachtungen können dann an die Stelle von verbalen Äußerungen treten, die die Menschen mit einer Demenz mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst auch gemacht hätten. Dies öffnet einen Weg, trotz kommunikativer Probleme die innere Erlebenswelt der Menschen mit einer Demenz zu verstehen und zu erkunden. Dieses Verstehens- und Erkenntnisinteresse macht erst die individuelle und spezielle Vorbereitung einer Entscheidung möglich, die allerdings nur durch das Nachvollziehen des mutmaßlichen Willens vorbereitet werden kann. Dabei bezieht sich der Begriff des mutmaßlichen Willens nicht auf juristische Definition, sondern auf die Lebenssituation, auf die Biographie oder auf das Lebensumfeld der älteren Menschen in seiner ganzen Komplexität. Sie zu berücksichtigen scheint wichtig, um die nötige inhaltliche Offenheit und Subjektivität miteinander zu verbinden.

Erfassen der Lebenssituation

Nachvollziehen des mutmaßlichen Willens

1.1.1 Die pflegerische Fallarbeit: die ethische Fallbesprechung

Das Vorgehen der Wahl zum verstehenden Ansatz ist die sog. »Pflegerische Fallarbeit« (vgl. Schrems 2013). Sie zeichnet sich durch die inhaltliche Offenheit aus, d. h. alle Informationen von möglichst vielen beteiligten Berufsgruppen, der älteren Menschen oder ihrer Angehörigen werden gesammelt, da sie alle von Bedeutung sein können. Die Vielzahl der zu erwartenden Informationen werden zusammengetragen, sortiert, in Beziehung gesetzt und daraus Hypothesen für das Verständnis des Einzelfalls gebildet. Diese aufgestellten Hypothesen können sich widersprechen, da sie aus unterschiedlichen Interessenlagen resultieren oder einen nicht schnell auflösbaren Konflikt beschreiben. Beides kann sich zu ethischen Konflikten entwickeln oder als solche darstellen, die eine ethische Fallbesprechung erforderlich machen.

Ethische
Fallbesprechung

Ethische Fallbesprechungen verfolgen das Ziel, unterschiedliche Personen und Professionen mit ihren Sichtweisen gleichberechtigt miteinander ins Gespräch zu bringen. Dabei ist darauf zu achten, dass abweichende Sichtweisen eingebracht werden können oder sogar sollen, ohne unterdrückt oder als falsch abgewertet zu werden (vgl. Heinemann 2005). Abweichende Sichtweisen können z. B. persönliche einer älteren Person sein, die im Kontrast zum professionellen Auftrag von Pflegenden stehen. So kann sich eine ältere Person gegen Präventionsinterventionen z. B. zur Sturzvermeidung oder der Vermeidung der Mangelernährung aussprechen und die Pflegenden haben möglicherweise Probleme, diese Entscheidung zu akzeptieren, verfügen sie doch aus ihrer Sicht über wirksame präventive Interventionen.

Vier Eckpunkte zur
Analyse

Die Eckpfeiler der späteren Einschätzung einer individuellen Situation der älteren Menschen bilden die Argumente: dem älteren Menschen nicht schaden, seine Autonomie erhalten oder stärken, die gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Ressourcen, Sorge zu tragen und Gutes zu tun (vgl. Heinemann, 2005). Die vier benannten Eckpunkte können bei der systematischen Analyse des Einzelfalls unterstützen (► Abb. 2).

Ethische Fallanalyse

Die vier Eckpunkte repräsentieren ethisch relevante Kriterien, die im Rahmen einer Fallbesprechung zur ethischen Fallanalyse und Bewertung herangezogen werden können.

Ein professioneller Auftrag lautet in der Regel, Schaden bei einem älteren Menschen zu vermeiden. In Anbetracht vieler pflegerischer und auch medizinischer Interventionen, kann das Ziel etwas Gutes zu tun auch mit einer vorhergehenden Gefährdung einhergehen, z. B. einem Eingriff oder einer Operation. In diesem vorübergehenden Spannungsfeld lässt sich ein ethischer Konflikt skizzieren.

Im umgekehrten Fall kann Gutes tun auch bedeuten, die älteren Menschen lehnen notwendige pflegerische Interventionen ab und nehmen den eigenen entstehenden Schaden billigend in Kauf, z. B. die Ablehnung von Interventionen zur Sturzprävention. Genau in diesem Spannungsfeld, bedeutet auf das Gute tun zu verzichten, die Stärkung ihrer Autonomie.



Abb. 2:
Eckpunkte für die
ethische Fallanalyse

Ältere Menschen, die sich aufgrund kognitiver Einschränkungen selbst schaden könnten, führen vor Augen, dass Gutes tun nur mit »ihrem Einverständnis« erfolgen kann, denn wird dieses von Pflegenden übergangen, kann eine ablehnende Reaktion im Sinne von Verhaltensauffälligkeiten erfolgen. Das übergangene einholen des Einverständnisses kann durch Verhaltensauffälligkeiten nonverbal kommuniziert werden. Die Möglichkeit Gutes zu tun ergibt sich erst nach dem Aufbau einer gelungenen Beziehung, in der der ältere Mensch eine Bestätigung seiner wiederhergestellten Autonomie erhält, die ihm ein Gefühl des Person-seins und seiner Würde gibt.

Gutes tun und nicht schaden sind in der Regel mit personellen oder finanziellen Ressourcen verbunden und sind im weitesten Sinn eine Frage der Gerechtigkeit. Pflegerische Interventionen sind die personelle Begleitung eines älteren Menschen oder eine ihn unterstützende Infrastruktur, die eine finanzielle Aufwendung bedeuten kann. Beides steht nicht in unbegrenztem Ausmaß zur Verfügung und wird aus diesem Grund auf Basis von Begründungen zugeteilt. Die ethische Vertretbarkeit steht und fällt mit der Begründung, die aus der Lebenssituation des älteren Menschen heraus erarbeitet werden kann. Die Identifikation einer person-zentrierten Begründung kann gelingen, wenn die gestärkte Autonomie der älteren Menschen ihnen ermöglicht, sich zu Präferenzen zu äußern.

Teilnehmer an einer geplanten Fallbesprechung können die betroffenen Personen, ihre Angehörigen und alle beteiligten Berufsgruppen sein.

Vorgehen einer ethischen Fallbesprechung

Das Vorgehen bei einer ethischen Fallbesprechung ist die Gestaltung von verschiedenen Phasen:

Phase 1

Erkunden *Erkunden:* Alle zur Verfügung stehenden Informationen in Form von Zitaten des älteren Menschen oder Beobachtungen Dritter werden in Stichworten notiert. Sie werden in der Reihenfolge notiert, wie sie vorgetragen werden. Alle Beteiligten werden aufgefordert, alle Informationen zu benennen, denn es ist am Anfang der hermeneutischen Fallbesprechung nicht abzusehen, welche Information im späteren Verlauf eine Schlüsselinformation sein könnte. In der Regel kommt eine Vielzahl von Informationen zusammen, die dann auf einem Flip-Chart oder einem ähnlich großen Format notiert werden (► Abb. 3). Die Informationssammlung kann dann als abgeschlossen gelten, wenn die Beteiligten keine weiteren neuen Informationen beitragen können oder sich erste Informationen wiederholen. Wenn dieses Stadium erreicht ist, kann von einer Vollständigkeit der Informationen gesprochen werden.

Abb. 3:
Informationssammlung

Fallbesprechung Frau Müller-Lüdenscheidt		
XXXX	XXXX	XXXX
YYYY	YYYY	YYYY
ZZZZ	ZZZZ	ZZZZ

Alle Informationen und Beobachtungen werden unsortiert in einer Reihenfolge auf z. B. einem Flipchart dokumentiert. Die Stichwortsammlung sollte von allen Beteiligten eingesehen werden können, damit sie den Verlauf der nun folgenden Phasen aktiv mitverfolgen können.

Phase 2

Erfassen *Erfassen:* Da jetzt davon auszugehen ist, dass alle Informationen, die die Beteiligten als relevant erachtet haben, zusammengetragen wurden, können

sie sortiert werden. Dabei werden die erfassten Informationen in einem ersten Schritt so sortiert, dass sie inhaltlich einem bestimmten Eckpunkt der ethischen Fallanalyse zugeordnet werden können. So entstehen die Themenfelder Gutes tun, nicht schaden, Autonomie und Gerechtigkeit, die unterschiedlich umfangreich ausfallen können. Alle Informationen werden in ein Themenfeld aufgenommen, auch dann, wenn ggf. nur eine einzige Information vorhanden ist (► Abb. 4). Dieses Vorgehen soll sicherstellen, dass keine Informationen verloren gehen.



Abb. 4:
Sortierung der
Informationen und
Finden einer
Überschrift

Die gesamten Informationen werden von allen Beteiligten gemeinsam zugeordnet, um sie in einem weiteren Schritt gegenüberzustellen. Sie lassen ethische Spannungsfelder deutlich werden und es wird möglich sie gegeneinander abzuwägen. Der Ausgangspunkt kann dabei das Themenfeld Autonomie bilden, um der persönlichen Selbstbestimmung des älteren Menschen den zentralen Platz während der ethischen Fallbesprechung einzuräumen.

Ethische
Spannungsfelder

Die Gegenüberstellung von ethischen Spannungsfeldern und ethischen Konflikten kann unterschiedliche Ausprägungen annehmen (► Abb. 5).

Am Beispiel der beiden ethischen Aspekte »Gutes tun« und »nicht schaden« soll gezeigt werden, dass im Zusammenhang mit der ethischen Analyse

Abb. 5:
Gegenüberstellung
der einzelnen
Themenfelder zur
Darstellung von
ethischen
Fragestellungen



eines Einzelfalls beides zutreffen kann. Eine angedachte pflegerische Intervention kann Gutes bewirken, z. B. die Sturzprävention kann vor einem Schaden, nämlich von gravierenden Sturzfolgen, bewahren. Dies führt zu einer geklärten Situation und damit einer sorgfältigen pflegerischen Versorgung.

Ethischer Konflikt

Ein ethischer Konflikt kann dann auftauchen, wenn der ältere Mensch die pflegerischen Angebote zur Sturzprävention nicht in Anspruch nehmen möchte und sich so dem Risiko eines Sturzes und der daraus resultierenden Sturzfolgen aussetzt. Hier entsteht ein Spannungsfeld zwischen den pflegerischen Möglichkeiten und dem Willen des älteren Menschen, welches aus Sicht der Pflegenden zunächst nicht aufzulösen ist.

Ethische
Entscheidungen

Ethische Entscheidungen haben immer auch etwas mit der Verteilung von insbesondere personellen Ressourcen zu tun. Ist eine ethische Entscheidung gefallen und werden pflegerische Interventionen festgelegt, so folgen die personellen Ressourcen dieser Entscheidung, auch wenn es sich um den Einsatz von Ressourcen mit unklarem Ausgang handeln würde. Im umgekehrten Fall bedeutet die Ablehnung einer pflegerischen Intervention, dass sie trotz Verfügbarkeit von personellen Ressourcen nicht in Anspruch genommen wird. Aus der professionellen Perspektive könnte es sich in beiden Fällen um eine »ungerechte« Verteilung von Ressourcen handeln.

Phase 3

Diskutieren und
Beschreiben

Diskutieren und beschreiben: eine eingehende ethische Fallbesprechung kann eine oder mehrere ethische Fragestellungen ans Licht bringen. Dies ist oft der Fall, wenn ältere Menschen nicht mehr in der Lage sind zu entscheiden und an ihrer Stelle Dritte versuchen dies im Sinne ihres mutmaßlichen Willens zu tun. Ethisch geprägte Diskussionen entstehen auch, wenn ältere Menschen für sich eine pflegerische Versorgung entscheiden, die nicht ausreichend zu sein scheint, dadurch Risiken nicht ausreichend beachtet und Komplikationen in Kauf genommen werden müssen. Um diese Widersprüche sowohl für die Pflegenden als auch für die älteren Menschen aufzulösen, bedarf es einer begründeten Entscheidung, aus der der mutmaßliche oder auch der geäußerte Wille des älteren Menschen deutlich werden kann. Diese Entscheidung oder auch mehrere Entscheidungen werden mit ihrer Begründung in einem Protokoll festgehalten (► Abb. 6). Anschließend bilden sie die Basis für oder gegen sämtliche pflegerische Interventionen.